

Der Kellogg-Pakt

Washington, 20. Juli. Nachdem nunmehr von dreizehn Nationen die Zustimmung zu dem Kriegsverbotspakt eingetroffen ist und nur noch die Antwort Japans aussteht, die in den nächsten Tagen erwartet wird, hofft man, Kellogg werde schon Mitte August nach Paris abreisen, um dort mit den Vertretern der betreffenden Nationen den Kriegsverbotspakt zu unterzeichnen. Während das Staatsdepartement seine allgemeine Befriedigung über die eingelaufenen Antworten ausdrückt, hört man in politischen Kreisen, daß zwar keine Absicht bestehe, den gegenwärtigen Kreis der Unterzeichner zu erweitern, wohl aber soll anderen Ländern der Beitritt ermöglicht werden; daraus wird geschlossen, daß Rußland beitreten könne, ohne daß hierdurch die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands berührt werde. Ferner nimmt man hier an, daß der britische Vorschlag über Handlungsfreiheit in einigen Gebieten sich vornehmlich auf den Suezkanal, Ägypten und Indien beziehe und nur die Umschreibung des Selbstverteidigungsrechtes darstelle, das dem Vertrag nicht zuwiderlaufe.

Die Antwort Englands und der Dominions auf die Kellogg-Note.

London, 19. Juli. In der am 18. Juli seitens der englischen Regierung dem amerikanischen Geschäftsträger in London überreichten Note heißt es u. a., daß die britische Regierung nach sorgfältiger Prüfung des am 23. Juni ihr zugegangenen revidierten Textes des vorgeschlagenen Kriegsverbotspaktes dem vorgeschlagenen Vertrag in der übermittelten Form annimmt und bereit ist, ihn zu dem Zeitpunkt und an dem Ort zu unterzeichnen, den die amerikanische Regierung vorschlagen wird. Die englische Regierung habe in ihrer Mitteilung vom 19. Mai Wert darauf gelegt, den Grundsatz anerkannt zu sehen, daß die Vertragspartner von ihren Vertragsverpflichtungen automatisch gegenüber jeder Vertragspartei entbunden werden, die unter Verletzung der Bestimmungen des Vertrags zum Krieg schreitet. Ebenso habe sie darauf hingewiesen, daß die englische Regierung keinem Vertrag ihre Zustimmung geben könne, der die Verpflichtungen aus der Völkervereinbarung und aus den Locarno-Verträgen abschwächen oder untergraben würde. Die jetzt in die Prämisse des vorgeschlagenen Paktes aufgenommene Bestimmung, wonach jeder Signatarmacht, die ihre nationalen Interessen durch Kriegsmassnahmen gegen eine andere Signatarmacht zu fördern sucht, die Vorteile des Vertrages versagt werden sollen, werde jedoch von der englischen Regierung als befriedigend und ausreichend angesehen. Ebenso sei die englische Regierung nicht der Ansicht, daß die Erfüllung ihrer Verpflichtungen aus der Völkervereinbarung und dem Vo-

carnopakt durch die Annahme des vorgeschlagenen Vertrages ausgeschlossen werde. Die englische Regierung trete der von der deutschen Regierung in ihrem Schreiben vom 27. April mitgeteilten Auffassung bei, daß diese Verpflichtungen nichts enthalten, was mit dem vorgeschlagenen Kriegsverbotspakt in Konflikt geraten könnte. Die Note stellt dann mit besonderer Befriedigung fest, daß alle Parteien des Locarno-Vertrages zur Unterzeichnung des Paktes eingeladen worden sind und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß an alle anderen dem Völkervereinbarung angehörenden Staaten eine allgemeine Einladung zum Beitritt gerichtet wird.

Die englische Regierung nehme den neuen Vertrag unter der Voraussetzung an, daß ihre Handlungsfreiheit hinsichtlich gewisser Gebiete, deren Wohlfahrt und Unverletzlichkeit ein besonderes Lebensinteresse für Englands Frieden und Sicherheit bilde, nicht beeinträchtigt werde.

Die Note wiederholt dann schließlich die von Staatssekretär Kellogg am 28. April ausgesprochene Absicht, daß der beabsichtigte Vertrag in keiner Weise das Recht zur Selbstverteidigung einengt oder beeinträchtigt und daß es jedem Staat allein zusteht, zu entscheiden, wenn die Umstände kriegerische Maßnahmen zu diesem Zweck notwendig machen.

Die Antwortnoten der Dominions.

London, 19. Juli. In der heute vom Foreign Office veröffentlichten und von Chamberlain unterzeichneten australischen Antwortnote, die mit den gleichfalls von Chamberlain unterzeichneten Noten Südafrikas, Neuseelands und Indiens der Antwortnote der britischen Regierung auf den Kellogg-Vorschlag beigefügt ist, heißt es u. a.: Die australische Regierung nimmt die vom amerikanischen Staatssekretär gegebene Versicherung an, daß das Recht der Selbstverteidigung in keiner Weise von der Annahme des vorgeschlagenen Vertrages beeinträchtigt werden wird. Die australische Regierung ist ebenfalls zu dem Befund gekommen, daß der amerikanische Vertragsentwurf mit der Völkervereinbarung nicht unvereinbar ist. Sie betrachtet den Wortlaut des Vertrages als völlig befriedigend, soweit diese besonderen Punkte in Betracht kommen und erklärt sich zur Unterzeichnung des Vertrages in der vorliegenden Fassung bereit.

In der Note Südafrikas wird neben den in der australischen Note erwähnten Punkten noch hervorgehoben, daß der Beitritt zu dem Vertrag allen Ländern der Welt offenstehe. Die neuseeländische Note schließt sich dem Inhalt der Note der britischen Regierung an. Auch die indische Regierung erklärt, daß sie der britischen Note „aus vollem Herzen“ beipflichte.

ste die Dekung des Landes gegen einen plötzlichen Einbruch sichern. Als der Redner sagte, das Land, wenn es die Vorgänge in der Kammer betrachte, werde sicher Gel empfinden, setzte ein heftiger Tumult ein. Der Redner wurde gezwungen, seine Rede zu unterbrechen. Der Vorsitzende hatte Mühe, die Ordnung wiederherzustellen. Devezte setzte darauf seine Rede fort.

Aufhebung von Parlament und Pressefreiheit in Ägypten.

Alexandria, 19. Juli. Wie verlautet, wird König Fuad heute abend ein Dekret veröffentlichen, durch das das Parlament für die Dauer von drei Jahren aufgehoben wird. Demnach wird das Kabinett eine Entscheidung über Neuwahlen treffen. Die durch diese Entscheidung betroffenen Artikel der Verfassung sollen abgeändert und der Artikel, der sich auf die Freiheit der Presse bezieht, aufgehoben werden. Inzwischen hat die Regierung die für morgen angesetzten Versammlungen der beiden Oppositionsparteien verboten. In ganz Ägypten herrscht nun nach Veröffentlichung des Dekrets große Erregung. Die Regierung hat in allen größeren Städten die Polizei durch Truppen verstärkt.

So vergingen einige Wochen, ohne daß die Aurgäste sich Neues über Brigg und Inge Koloff zu erzählen mühten. Daß aus harmlosen Worten keine Plänkchen wurden, daß Inge oft in Briggs Gegenwart auffällig mit anderen sich beschäftigte, und daß Johannes bisweilen wunderbar still in ihrer Nähe wurde, waren den beiden erfahrenen Menschen deutliche Zeichen genug, daß sie jetzt nicht gleichgültig mehr sich die Hände zum Abschied wuschen geben können.

„Schlagen Sie nicht immer Arbeit vor!“ sagte Inge einmal mit einem leichten Unterton von Enttäuschung zu ihm. „Ich erzähle Ihnen eigentlich immerfort nur, daß ich Zeit habe, daß ich Lust auf eine Segelfahrt oder einen Ausflug in die Stadt habe — ja, verziehen Sie das denn nicht?“ „Nicht böse sein! Wir verstehen uns in manchem nicht.“

Sie sah ihn etwas spöttisch von der Seite an. „Ihre sonderbare Welt möchte ich kennen lernen.“

Ernst und freundlich ruhten seine Augen auf ihrem Gesicht. „Kommen Sie. Meine Welt ist nicht weit. Ich habe selten Gäste.“

Wortlos wandte sie sich ab. Warum glüht mein Gesicht so? fragte sie sich heimlich.

Drei Tage lang sahen sie sich nicht. Am vierten erkundigte sich Inge unauffällig nach Briggs Haus. Der Gedanke an die nahe Abreise tat ihr weh. Sie war ratlos, daß zum ersten Mal in ihrem Leben aus Warten, Wünschen und Hoffen nicht ein Erlebnis werden sollte, und daß ihr Herz dies eine Mal noch viel mehr forderte. Da ging sie entschlossen dem Leben und der Zeit voraus.

Sekundenlang zögerte sie vor dem Eingang des schmutzigen Holzhauses. Niemand war zu sehen. Langsam stieg sie ein paar Stufen zu einer Terrasse hinauf, über deren Brüstung man in den hinter dem Hause liegenden Garten sehen konnte.

Aufstand in Mexiko?

Mexiko, 20. Juli. An den Grenzen von Mexiko verlautet gerücheweise, daß nach der Ermordung Obregons in den mexikanischen Staaten offener Aufstand ausgebrochen sei, dem sich auch drei Regimenter angeschlossen haben sollen.

Aus Stadt und Land.

Mus, 20 Juli 1928.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für das mittlere Norddeutschland. Heiter bis wolfig, mäßig warm, westliche Winde.

Wettervorhersage für das übrige Deutschland. Im Süd heiter, im Norden etwas wolfiger, überall mäßig warm.

Landesausschuss des sächsischen Handwerks.

Aus dem Tätigkeitsbericht für das Jahr 1927/28 kann folgendes hervorgehoben werden:

Während das Handwerk im Jahre 1926 unter ganz erheblicher Arbeits- und Verdienstlosigkeit zu kämpfen hatte, brachte der allgemeine Aufschwung in der Wirtschaft im Jahre 1927 eine Belebung des Beschäftigungstandes teilweise auch im Handwerk mit sich. Allerdings hat sich die Entwicklung nicht einheitlich gestaltet. Während die am Bau- und Wohnungsmarkt tätigen Handwerkszweige eine steigende Beschäftigung aufzuweisen hatten, waren andere Handwerkszweige an dem allgemeinen Konjunkturaufschwung gar nicht oder nur in geringem Umfang beteiligt. Obwohl jedoch die Beschäftigungs- und Absatzbedingungen im Jahre 1927 günstiger als im Vorjahre waren, kann von einer Wirtschaftlichkeit dieser Konjunktur im Handwerk nicht gesprochen werden. Die erzielten Preise für handwerkliche Leistungen und Lieferungen blieben ungenügend. Den steigenden Umsätzen standen keineswegs steigende Verdienstmöglichkeiten gegenüber. Alle Landesverbände beklagten deshalb über ungenügende und unzulängliche Preisgestaltung, beeinflusst besonders durch die unsäuerliche Konkurrenz der überhand genommenen Fußarbeit, die Handhabung des Submissionswesens, das Reglementwesens und durch die Steuer- und Soziallasten. Letztere machen durchschnittlich den Verdienst von drei bis viermonatiger Produktion im betreffenden Handwerkszweige aus. Ferner hat das Borgunwesen weiter um sich gegriffen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Notlage des Grenzhandwerks gewidmet, die zu verschiedenen Verhandlungen mit den Reichs- und Landesministerien führte, ohne den gewünschten Erfolg speziell in der Zollfrage und Arbeitsbeschaffung zu haben. Steuererleichterung konnte teilweise erzielt werden. Das Steuervereinfachungsgegesetz wurde im allgemeinen im ablehnenden Sinne kritisiert. Mit Erfolg konnte das System der Steuerfachverständigen durchgeführt werden. Auf dem Gebiet des Berufungswesens sind verschiedene Verbesserungen erreicht worden. Die allgemeine Handhabung speziell der gemeindlichen vergebenen Stellen läßt jedoch vielfach zu wünschen übrig. Umfangreiche Arbeiten brachte das Berichtsjahr auf dem Gebiete der Sozialpolitik sowie der Steuer- und Finanzwirtschaft mit sich. Der wirtschaftlichen Betriebsführung im Handwerk wurde im Verein mit der Bezirksstelle Sachsen des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung im Handwerk größte Aufmerksamkeit geschenkt. Auf dem Gebiete des Bau- und Wohnungswesens konnte die Bewegung der Handwerkerbörse mit Erfolg weitergeführt werden. Der Stand der am 31. Dezember 1927 bezogenen Wohnungen stellt sich auf 1089, während das für das Jahr 1928 geplante Bauprogramm die Stellung von 3021 neuen Wohnungen vorsieht. Zur Erleichterung der Kreditversorgung des sächsischen Handwerks konnte der Kreditfond für das sächsische Handwerk und Gewerbe wesentliche Vorteile für die beteiligten Betriebe schaffen. Zuletzt beschäftigten den Landesausschuss die Probleme der Verfassungs- und Verwaltungsreform.

Erklärungen Vandervelde und Lärmereien in der belgischen Kammer.

Brüssel, 19. Juli. Im Verlauf der Kammerdebatte über die Militärvorlage sagte Vandervelde u. a.: Belgien kann schon etwas tun, um seine Verteidigung zu sichern, wir sagen aber, daß der Krieg nicht unvermeidlich ist. Wir glauben, daß die Hypothese eines Angriffskrieges Deutschlands gegen Frankreich, Belgien und England nichts anderes als Wahnsinn ist. Wir verlangen, daß, wenn wir Maßnahmen gegen Kriegsfahrt erweisen, diese Maßnahmen gleichzeitig ergriffen werden. Wir glauben nicht an eine Kriegsfahrt, deshalb können wir ein Militärsystem nicht annehmen, das sich von unseren Ideen soweit entfernt. Wegen der Gefahr eines Luftangriffes verlangt Vandervelde daß man die Zivilflugfahrt entwickelt, wie es Deutschland tut. Um den Krieg zu verhindern, sagt er zum Schluß, wollen wir eine Verständigung zwischen den Arbeitern.

Nach Vandervelde sprach der liberale Abgeordnete Devezte und sagte, er werde für die Entwurfsstimmen, obwohl diese ihn nicht ganz zufriedenstellen, weil

Der Besuch.

Skizze von Paulrichard Hensel.

„Wie können Sie es nur hier aushalten?“ hatte Inge Koloff in der ersten Stunde der Begegnung zu Johannes Brigg gesagt. „Gewiß, es ist ein hübsches Seebad, aber die Welt ist doch zu groß, zu bunt und zu lockend, um sich hier fest anzufinden. Fürchten Sie hier nicht für Ihre Entwicklung, Ihren Weltkreis?“

Sie hatte Briggs Schriften gelesen und sprach begeistert über sie; es schmeichelte ihr, dem Verfasser hier fast freundschaftlich nahe treten zu können; aber sie konnte es nicht befehlen, daß dieser Mann, aus dessen Werken ein tiefes Vertrauen der Menschen sprach, den sie sich stets als begehrt und begehrten Mittelpunkt vielfältigen Lebens gedacht hatte, sich in der abgelegenen Küstenkolonie eines Badeortes niedergelassen hatte, der ihrer wechselnden Laune gerade für ein paar Wochen genügen konnte. Ein paar Tage später schon hätte sie sich gestehen müssen, daß sie sich Hals über Kopf in Brigg verliebt hatte, — nicht, weil es ihr an Liebe je gemangelt hätte, sondern weil eine Viertelstunde mit ihm zu plaudern seltsam anders war gegenüber den gewohnten Vergnügungen, mit denen sie ihre Tage ausfüllte. Aber ihre Eitelkeit litt es nicht, unbedeutend vor ihm dazustehen; und wenn er bisweilen nach Sonnenuntergang an ihrem Strandkorb vorbei kam und sie begrüßte, erzählte sie ihm von ihren Reisen, von ihrer prächtigen Wohnung in der Stadt, von ihren Erfolgen und Abenteuern, beherrschte, ein wenig kokett, und nicht anders, als eine schöne Frau zu Männern ist, mit denen sie sich die Langeweile vertreibt.

Johannes Brigg hörte dann schweigend zu, und nichts verriet in seinem Gesicht, daß er dachte: Wädel, spürst Du denn nicht, wie leer und arm Du bist!

Und betroffen blieb sie stehen. Auf der sonnenüberstrahlten Rasenfläche sah sie Johannes Brigg, den berühmten Dichter, auf dem Rücken liegen und mit den Händen ein etwa zweijähriges Mädchen halten, das lachend auf seinen Knien hockte. Ganz vertieft waren beide in ihr Spiel, und erst, als das Kind mit einem erstaunten „da!“ auf die fremde Frau zeigte, sah Johannes die Besucherin. Sacht setzte er das Mädchen auf die Wiese und ließ unbefangen die paar Stufen hinauf zu Inge Koloff.

„Guten Tag — nun sind Sie doch gekommen —“

Er wußte, daß sie ihm jetzt nicht antworten konnte; und erst nach einer Weile, ihrem auf den Garten gerichteten Blick folgend, sagte er: „Ja, das ist meine Welt, Inge — eine Welt, die mehr lehrt, als viele erwachsene und reife Menschen erzählen können — eine etwas schwierige Welt für einen Mann, den das Schicksal allein darin zurückgelassen hat; es wäre kaum genug noch darin für einen dritten Menschen.“

Heiß stieg es in Inge Koloffs Augen auf. Alle Gedanken, mit denen sie hergekommen war, waren ausgelöscht, ein webes und doch mächtig wohlthuendes Versehen stieg in ihr auf, daß es jenseits ihres Wissens noch ein anderes Leben gab — ein Heim, ein spielendes Kind in der Sonne, eine reiche Welt, die man allein besitzt.

Sie gab Johannes die Hand, sagte mit ganz fremder Stimme: „Ich komme wieder.“ — und ging.

— Als am nächsten Nachmittag Johannes aus der Wohnung auf die Terrasse trat, sah er Inge auf der Wiese mit seinem Töchterchen spielen.

„Arbeiten Sie doch,“ rief sie lachend zu ihm herauf, „wir sind doch auch beschäftigt!“

Wädel trat er zurück. Er setzte sich wieder an seinen Tisch und schrieb das erste Wort zu einer neuen Arbeit: „Heimkehr.“

Wädel
vollkomm
bruch w
geriffen
von den
verbreit
verlagte
arbeiten
Die in
lenbräde
Ufern un
fener G
ber. Du
frühen
hellen
ist für
Bo
Financie
nach Cal
Fischerbo
schen Ba
Bankiers
Unterhof
Tieren an
Gesicht
festung
lennung
Die Voll
rung gen
Bre
Lobesop
hat sich
66 Lote
fallen au
keit bür
olle Unfa
W
Wädel
manern
gerettet
Reu
waufe
jede Ber
Drei Ma
Bergman
mit leicht
Ro m
Hebten
hier ein
sonenzug
Braut des
Schweres
Bar
Bau ist
gen und
Stelle ge
fünfte
brauch in
Die Jben
gestellt
Neu
ein Straß
tante in
gerträm
Panik. 2
wurden de
Ungebe